

Begrüßung

Herzlich willkommen zum Gottesdienst. Da wo Sie gerade sind. Gott ist da. Nehmen Sie sich einen Moment Zeit, seine Gegenwart wahrzunehmen. **Pause**

Psalm

112,1 Halleluja! Wohl dem, der den HERRN fürchtet, der große Freude hat an seinen Geboten!

2 Sein Geschlecht wird gewaltig sein im Lande; die Kinder der Frommen werden gesegnet sein.

3 Reichtum und Fülle wird in ihrem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibt ewiglich.

4 Den Frommen geht das Licht auf in der Finsternis, gnädig, barmherzig und gerecht.

5 Wohl dem, der barmherzig ist und gerne leiht und das Seine tut, wie es recht ist!

6 Denn er wird niemals wanken; der Gerechte wird nimmermehr vergessen.

7 Vor schlimmer Kunde fürchtet er sich nicht; sein Herz hofft unverzagt auf den HERRN.

8 Sein Herz ist getrost und fürchtet sich nicht, bis er auf seine Feinde herabsieht.

9 Er streut aus und gibt den Armen; / seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich. Sein Horn wird erhöht mit Ehren.

10 Der Frevler wird's sehen und es wird ihn verdrießen; / mit den Zähnen wird er knirschen und vergehen. Denn was die Frevler wollen, das wird zunichte.

Lied

Lobsingt, ihr Völker alle!

Lobsingt und preist den Herrn!

Eingangsgebet

Danke Heiliger Geist für deine Gegenwart. Nimm uns mit in diesen Gottesdienst. Hilf uns, offen zu sein und auf dich zu hören. Hilf uns dein Wort zu verstehen und gib mir die richtigen Worte. Amen.

Lesung

Apg6,1 In diesen Tagen aber, als die Zahl der Jünger zunahm, erhob sich ein Murren unter den griechischen Juden in der Gemeinde gegen die hebräischen, weil ihre Witwen übersehen wurden bei der täglichen Versorgung. 2 Da riefen die Zwölf die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und zu Tische dienen. 3 Darum, liebe Brüder, seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte, die einen guten Ruf haben und voll Geistes und Weisheit sind, die wollen wir bestellen zu diesem Dienst. 4 Wir aber wollen ganz beim Gebet und beim Dienst des Wortes bleiben.

5 Und die Rede gefiel der ganzen Menge gut; und sie wählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, den Proselyten aus Antiochia. 6 Diese stellten sie vor die Apostel; die beteten und legten ihnen die Hände auf. 7 Und das Wort Gottes breitete sich aus, und

die Zahl der Jünger wurde sehr groß in Jerusalem. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam.

Lied

Halleluja!

Gelobet sei Christus, Marien Sohn!

Predigt

Es knirscht in der Gemeinde. Es läuft nicht rund. Die Leute tuscheln hinter vorgehaltener Hand. (Flüstern) Das kann doch nicht sein, wie das hier läuft. Was für eine Sauerei! Warum kümmert sich denn hier keiner?

Was ist passiert? Ganz am Anfang des Christentums, in der ersten Gemeinde in Jerusalem, leben Christen mit verschiedenen Hintergründen zusammen. Sie sind noch keine eigene Religion, sondern eher eine neue Bewegung im Judentum. Darum werden diese frischen Christen hier auch noch als Juden bezeichnet. Da gibt es die hebräischen Juden. Ihre Vorfahren sind auch alle schon Juden gewesen. Sie kennen sich aus in den Geboten, sind beschnitten und sprechen Hebräisch und Aramäisch. Und dann gibt es die griechischen Juden. Das sind Juden, die übergetreten sind zum Judentum. Sie haben sozusagen einen Migrationshintergrund. Sie sprechen Griechisch, nicht Hebräisch, denn Griechisch war die Weltsprache damals, wie heute Englisch.

Noch eins muss man zum Hintergrund der Geschichte wissen. Es geht um Witwen. Es geht in der ganzen Bibel sehr oft um Witwen. Denn Witwen sind in der damaligen Gesellschaft das, was heute vielleicht Alleinerziehende sind. Sie haben es nicht leicht und fallen schnell durch die Raster der Gesellschaft. Wenn der Mann gestorben ist, geht das Erbe an die Söhne. Als Frau hat man ja nicht viel zu sagen in der Zeit. Und prompt steht man mittellos da und ist auf die Mildtätigkeit der eigenen Kinder oder der Gesellschaft angewiesen. Darum spricht die Bibel so oft von Witwen: Sie sind eine besonders schützenswerte Gruppe und liegen Gott darum besonders am Herzen.

In der Jerusalemer Gemeinde scheint es ein Programm für Witwen zu geben. Sie werden versorgt mit dem, was sie für den Tag brauchen. Wie schön, dass Gemeinde so etwas leisten kann. Aber:

Es knirscht in der Gemeinde. Es läuft nicht rund. Die Leute tuscheln hinter vorgehaltener Hand. (Flüstern) Das kann doch nicht sein, wie das hier läuft. Was für eine Sauerei! Warum kümmert sich denn hier keiner?

Die griechischsprachigen Witwen werden benachteiligt gegenüber den hebräischen Witwen. Wie es dazu kommt, erzählt uns die Bibel nicht. War es Absicht? War es ein Versehen? Es scheint nicht besonders wichtig zu sein. Wichtig ist, dass sich was ändert.

Wie löst die erste Gemeinde der Christenheit ein solches Problem? Die Leute fangen an zu Murren: (Flüstern) Das kann doch nicht sein, wie das hier läuft. Was für eine Sauerei! Warum kümmert sich denn hier keiner? Das Murren wird laut genug, dass die Gemeindeleitung es mitbekommt. Aber sie lösen das Problem nicht selbst. Denn sie haben gar nicht die Zeit und

die Kraft dafür, sich auch noch darum zu kümmern. Sie sind 12 Leute, die von Jesus damit beauftragt worden sind, die gute Botschaft von seiner Auferstehung in alle Welt zu tragen. Sie schlagen der Gemeinde vor, das Problem selbst in die Hand zu nehmen. Sie sollen Leute bestimmen, die sich darum kümmern. Die Leute sollen einen guten Ruf haben. Man soll merken, dass sie von Gottes Geist erfüllt sind und weise handeln. Eine ganz schöne Liste an Voraussetzungen. Sie werden offiziell eingesetzt mit Gebet und Handauflegung.

Immer, wenn ich das lese, wundere ich mich über den Aufwand. Aufsicht über die Witwenversorgung: Das klingt nach einem bedeutsamen, aber eher kleinen Job. Das klingt machbar. Da müsste eigentlich eine Person reichen. Und die Person sollte dann offiziell zuständig sein. Aber braucht es dafür so ein Riesentamtam?

Da ist glaube ich etwas wichtiges drin: Auch scheinbar kleine Aufgaben sind es wert, ernst genommen zu werden. Wenn die Gemeinde sich entscheidet, etwas zu tun, dann sollte sie voll dahinter stehen. Dann ist jede auf den ersten Blick noch so kleine Aufgabe nicht nur wichtig, sondern auch geistlich entscheidend. Es braucht das Gebet und die Handauflegung auch für die tägliche Versorgung der Witwen. Warum?

Ich habe oft so einen Trennung im Kopf. Als gäbe es „geistliche“ und „ungeistliche“ Aufgaben in der Gemeinde. Aber das stimmt gar nicht. Alle Aufgaben sind geistliche Aufgaben. Es gibt keine eine „heiligen“ und „profanen“ Aufgaben, wo die Pfarrer und ein paar Auserwählte die heiligen Aufgaben wie Verkündigung machen und alle anderen mit den profanen Aufgaben zufrieden sein müssen wie Techniker, Stühle stellen usw. Die Unterscheidung ist Quatsch.

Alles, was in der Gemeinde passiert, ist gleichermaßen heilige und geistliche Aufgabe.

Alles, was Gemeinde macht sollte auf göttlichem Auftrag beruhen. Alles, was in der

Gemeinde passiert ist Teil des Handelns der Gemeinde Christi in dieser Welt. Die

Versorgung von Witwen ist das, aber auch die Stühle zu stellen für eine Gemeindeveranstaltung, beim Aufräumen zu helfen, Gemeindebriefe auszuteilen, Instagramposts zu machen, Kindergottesdienst vorzubereiten, einen Lichtschalter zu reparieren, Leute einzuladen und von der Gemeinde und von Gott zu erzählen, Musik zu machen, Videos zu bearbeiten, im Presbyterium zu diskutieren... All das sind Aufgaben, die diese Gemeinde genauso prägen, wie wir Pfarrer, die hier vorne im Mittelpunkt stehen.

Beispiel Onlinegottesdienst: Wenn nicht eine ganze Reihe ehrenamtliche Mitarbeiter mit den Online-Gottesdiensten dabei wären, könnten wir die so nicht machen. Wenn Sie sich den ersten Online-Gottesdienst vom März anschauen, dann sehen sie, wie das dann aussehen würde: Christian Menge hat den Inhalt gemacht, Christian Lerch und ich haben Lieder beigesteuert und ich habe den Schnitt übernommen. Mehr schlecht als recht, weil ich das noch nie gemacht hatte. Unsere Online-Gottesdienste sehen inzwischen deutlich besser aus! Die ehrenamtlichen Mitarbeiter helfen uns nicht nur, ohne sie würde es den Online-Gottesdienst in dieser Form gar nicht geben. Und dann ist es auf einmal ein heiliger Dienst, einen Blick drauf zu haben, dass die Hände beim Segen immer noch im Bild sind.

Jetzt noch einmal ganz konkret: Was könnte diese Geschichte für unsere Gemeinde bedeuten?

Es ist gute christliche und besonders evangelische Tradition, dass ein Problem in der Gemeinde die gesamte Gemeinde angeht. Es gibt in der Urgemeinde noch keine Unterscheidung in Hauptamt und Ehrenamt. Die Apostel werden auch noch normale Berufe gehabt haben neben ihrer Tätigkeit in der Gemeinde. Von Paulus zumindest weiß man, dass er weiter Zelte und Markisen gefertigt hat, während er durch die Gegend reiste und predigte.

Man kann sich also nicht darauf verlassen, dass die Gemeindeleitung, also bei uns das Presbyterium und dann vielleicht das Pfarrteam das alles lösen wird. Denn da gibt's verschiedene Probleme:

1. Es kann gut sein, dass die Gemeindeleitung gar nicht von dem Problem weiß. Wenn es ein Problem gibt, merken es als erstes die Leute, die persönlich betroffen sind. Das liegt ja in der Natur der Sache. Und dann kann man sich aufregen und anfangen allen davon zu erzählen und zu lästern über die, die das lösen müssten. Das ist die einfache Variante. Die macht Spaß! Wenn jemand das gut erzählen kann, ist nichts spannender als eine saftige kleine Skandalgeschichte.

Aber es gibt eine bessere Lösung. Denn wenn man sich nur aufregt und drüber redet, ohne das Problem anzugehen, wird es nicht besser werden. Und angehen kann auch heißen, es anderen Leuten zu erzählen, die etwas ändern könnten. Denken Sie nicht, wir bekämen alles mit! Denken Sie nicht, das Problem ist so offensichtlich, dass es alle bemerkt haben! Wahrscheinlich ist das nicht so! Zum Glück sind Probleme am Anfang klein und unscheinbar und in dem Stadium auch noch recht leicht zu lösen. Wenn man sie nicht größer werden lässt.

2. Die Gemeindeleitung ist schon gut beschäftigt. Die meisten Presbyter und Presbyterinnen übernehmen zusätzlich zu ihrem Leitungsamt noch weitere ehrenamtliche Tätigkeiten in dieser Gemeinde. Auch die Pfarrer wirken auf mich nicht gerade unterbeschäftigt. Es ist gut, wenn wir ein Problem mitgeteilt bekommen. Aber es kann gut sein, dass wir es nicht selbst lösen können, weil wir nicht genug Zeit dafür haben.
3. Die Gemeindeleitung hat nicht die nötigen Fähigkeiten. Wenn man mich beauftragt, irgendetwas künstlerisch-kreativ zu gestalten, dann hat man den Bock zum Gärtner gemacht. Neulich fragte mich unsere Jugendleiterin Claudia Wahl, ob ich nicht eine Collage aus Fotos von der Freizeit machen könnte. Ja, könnte ich. Aber schön wird die bestimmt nicht.

Wenn Sie ein Problem erkannt haben, kann es gut sein, dass Sie es deswegen erkannt haben, weil es genau in Ihre Kompetenzen, in ihre Gaben hineinfällt. Vielleicht hat es deswegen noch niemand anderes wahrgenommen, weil niemand so feinfühlig an dieser Stelle ist wie Sie. Sagen Sie der Gemeindeleitung bescheid, dass es das Problem gibt, damit sie sich darum kümmern kann. Aber besser noch: Überlegen Sie, wie Sie das Problem lösen würden. Sprechen Sie mit den Personen, die dafür wichtig sind. Wenn Gott Ihnen dieses Problem aufs Herz gelegt hat, hat er sich wahrscheinlich etwas dabei gedacht.

Es knirscht in der Gemeinde. Es läuft nicht rund. Die Leute tuscheln hinter vorgehaltener Hand. (Flüstern) Das kann doch nicht sein, wie das hier läuft. Was für eine Sauerei! Warum kümmert sich denn hier keiner?

Haben Sie eine Situation in unserer Gemeinde im Blick, auf die das zutrifft? Wo irgendetwas falsch läuft, wo Leute aus dem Raster fallen oder übergangen werden, wo man dringend mal was tun sollte? Wie könnte man das besser machen? Wie wäre es, wenn Sie sich drum kümmern? Kümmern muss ja nicht heißen, dass Sie es alleine lösen müssen. Aber irgendeiner muss handeln. Sonst passiert nichts.

Bei der Vorbereitung der Predigt ist mir ein Lied in den Kopf gekommen. Das ist sonst echt nicht meine Musik, aber irgendwie kam mir das Lied von den Hühnern in den Sinn: „Wenn nicht jetzt, Wann dann? Wenn nicht hier, Sag mir wo und wann. Wenn nicht du, Wer sonst? Es wird Zeit. Nimm dein Glück selbst in die Hand!“

Lied

Gut und schlecht
Falsch und recht
Jedes Ding hat seine Zeit
Auf und nieder
Immer wieder
Glück erkennst du nur im Leid
Doch wenn's so irgendwo
Einfach nicht mehr weitergeht
Lass' es raus
Sprich es aus
Irgendwann ist es zu spät

Komm bleib' dir selber treu
Es gibt nichts zu bereuen
Nur die Dinge, die du hier versäumst

Wenn nicht jetzt
Wann dann?
Wenn nicht hier
Sag mir wo und wann
Wenn nicht du
Wer sonst?
Es wird Zeit
Nimm dein Glück selbst in die Hand

Heute hü, morgen hott
Wo ist der Trend der Zeit?
Aber ja
Aber nein
Aber hallo
Aber doch
Keiner weiß Bescheid
Hast du auch Wut im Bauch?
Friss nich' alles in dich rein
Lass' es raus

Sprich es aus
Du wirst nicht alleine sein

Komm bleib dir selber treu
Es gibt nichts zu bereuen
Nur die Dinge, die du hier versäumst

Wenn nicht jetzt
Wann dann?
Wenn nicht hier
Sag mir wo und wann
Wenn nicht du
Wer sonst?
Es wird Zeit
Nimm dein Glück selbst in die Hand

Komm bleib dir selber treu
Es gibt nichts zu bereuen
Nur die Dinge, die du hier versäumst

Wenn nicht jetzt
Wann dann?
Wenn nicht hier
Sag mir wo und wann
Wenn nicht du
Wer sonst?
Es wird Zeit
Nimm dein Glück in die Hand

Wenn nicht jetzt
Wann dann?
Wenn nicht hier
Sag mir wo und wann
Wenn nicht du
Wer sonst?
Es wird Zeit
Nimm dein Glück in die Hand

Wenn nicht jetzt
Wann dann?
Es wird Zeit
Nimm dein Glück selbst in die Hand

Abkündigungen

Fürbitten

Vater unser

Friedensgruß

Segen